BRUDER JORDANS WEG

IST DA JEMAND?

AUSGABE 1/2024

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Heute von Gott reden?" – diese Frage war das ursprünglich geplante Thema dieses Heftes. Bekannte rieten uns im Vorfeld der redaktionellen Arbeit, weniger diese Frage zu beantworten, sondern mehr auf die religiöse Praxis zu schauen. Ihr Themenvorschlag: „Heute mit Gott reden!" Und dann kam die Frage: Egal, ob ich von oder mit Gott rede – ist da überhaupt jemand? Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen stellen wir Ihnen heute *bruder jordans weg* vor. „Ist da jemand?"

So finden Sie den Versuch einer Antwort auf diese Frage von Bruder Peter Fobes (Seite 6) und – verstreut in diesem Heft – einige Antworten von religiösen Menschen, die wir gefragt haben, was es ihnen bedeutet, heute von Gott zu reden. In einem fiktiven Brief beleuchtet Pater Cornelius Bohl, was Franz von Assisi zu dieser Frage sagen würde (Seite 10). Bruder Horst Langer beschreibt, wie er in seinem Alltag ohne Worte von Gott redet (Seite 8). – Einen Erfahrungsbericht in Anknüpfung an eine Begegnung in der Dortmunder Innenstadt schreibt Bruder Peter Fobes (Seite 14).

In unserer Serie „Anno" der Jahrestage geht es diesmal um die Abtei Gerleve; vor 125 Jahre kamen die ersten Mönche in diesen westfälischen Ort, um dort ein Kloster zu gründen (Seite 16).

Ihnen allen einen herzlichen Gruß aus Dortmund.

Annette Stöckler, Bruder Peter Fobes,
Bruder Klaus Albers

Wenn ich heute eine meiner Panikattacken bekomme, mache ich ein Kreuzzeichen und, ob du es glaubst oder nicht, es geht mir besser!

G.J., B.

Ich spreche eher mit Gott als über ihn.

G.B., D.

INHALT

Songtext „Ist da jemand"	4
Ist da jemand?	6
Jemanden sehen ...	8
Was Franz von Assisi uns heute mitteilen könnte	10
Über Gott reden? – Ein Erfahrungsbericht	14
Anno 1899 – Benediktiner in Gerleve	16
Impressum	19
In Frieden entschliefen	19
Wir danken Bruder Jordan	21
Katholische Bildungsstätte Haus Ohrbeck	22

„IST DA JEMAND"

Songtext

Ohne Ziel läufst du durch die Straßen
Durch die Nacht, kannst wieder mal nicht schlafen
Du stellst dir vor, dass jemand an dich denkt
Es fühlt sich an, als wärst du ganz alleine
Auf deinem Weg liegen riesengroße Steine
Und du weißt nicht, wohin du rennst

Wenn der Himmel ohne Farben ist
Schaust du nach oben und manchmal fragst du dich

Ist da jemand, der mein Herz versteht?
Und der mit mir bis ans Ende geht?
Ist da jemand, der noch an mich glaubt?
Ist da jemand? Ist da jemand?
Der mir den Schatten von der Seele nimmt?
Und mich sicher nach Hause bringt?
Ist da jemand, der mich wirklich braucht?
Ist da jemand? Ist da jemand?

Um dich rum lachende Gesichter
Du lachst mit, der Letzte lässt das Licht an
Die Welt ist laut und dein Herz ist taub
Du hast gehofft, dass eins und eins gleich zwei ist
Und irgendwann irgendwer dabei ist
Der mit dir spricht und keine Worte braucht

Wenn der Himmel ohne Farben ist
Schaust du nach oben und manchmal fragst du dich

Ist da jemand, der mein Herz versteht?
Und der mit mir bis ans Ende geht?
Ist da jemand, der noch an mich glaubt?
Ist da jemand? Ist da jemand?
Der mir den Schatten von der Seele nimmt?
Und mich sicher nach Hause bringt?
Ist da jemand, der mich wirklich braucht?
Ist da jemand? Ist da jemand?

Wenn man nicht mehr danach sucht
Kommt so vieles von allein
Hinter jeder neuen Tür
Kann die Sonne wieder schein'n

Du stehst auf mit jedem neuen Tag
Weil du weißt, dass die Stimme
Die Stimme in dir sagt

Da ist jemand, der dein Herz versteht
Und der mit dir bis ans Ende geht
Wenn du selber nicht mehr an dich glaubst
Dann ist da jemand, ist da jemand! (Ist da jemand)
Der dir den Schatten von der Seele nimmt
Und dich sicher nach Hause bringt
Immer wenn du es am meisten brauchst
Dann ist da jemand, ist da jemand!

Da ist jemand, der dein Herz versteht
Und der mit dir bis ans Ende geht
Wenn du selber nicht mehr an dich glaubst
Dann ist da jemand, ist da jemand!
Der dir den Schatten von der Seele nimmt
Und dich sicher nach Hause bringt
Immer wenn du es am meisten brauchst
Dann ist da jemand, ist da jemand!

Dann ist da jemand, ist da jemand!
Dann ist da jemand, ist da jemand!

Songwriter: Adel El Tawil / Nicolas Rebscher / Simon Triebel / Alexander Zuckowski

IST DA JEMAND?

GEDANKEN ZU EINER ALLTÄGLICHEN FRAGE

Brennender Dornbusch

Im Alltag gibt es häufig Gelegenheiten zu fragen: „Ist da jemand?" Wenn an der Rezeption eines Hotels oder an der Theke im Geschäft, vielleicht auch beim Empfang in der Arztpraxis niemand anzutreffen ist, wird gefragt: „Ist da jemand?" Oder ich möchte jemanden besuchen, dann rufe ich ihn an und frage: „Bist du zuhause?"

Gilt dies auch für die Beziehung zu Gott? Ist da jemand? Jeder gläubige Mensch wird spontan sagen: „Ja, da ist jemand." Das zeigt zum Beispiel das Erlebnis, das Mose am Berg Horeb hatte. Dort hörte er aus dem brennenden, aber nicht verbrennenden Dornbusch die Stimme Gottes, die ihm auftrug, das Volk Israel aus Ägypten in „ein Land, in dem Milch und Honig fließen" zu führen (Ex 3,8). Darauf antwortet Mose: „Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen? Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der Ich-bin-da. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin-da hat mich zu euch gesandt" (Ex 3,13 f.). Jahwe – der „Ich bin da", das genügte auf die Frage: „Ist da jemand?" So begleitete Mose das Volk Israel auf der 40-jährigen Wanderung durch die Wüste. Und dieser Weg geht weiter: Heute bewegt sich das christliche Volk, die Kirche, durch die Zeitgeschichte – überall auf der Welt. Und auch hier gilt die Zusicherung: „Ich bin da."

Oft genug ist dies aber nicht so selbstverständlich. Es bleibt der Schmerz vieler Fragen: Wo war Jahwe, als im Holocaust fünf Millionen Menschen ermordet wurden? Wo war er bei der Flutkatastrophe im Ahrtal, bei den Erdbeben in der Türkei und in Japan, bei den verschiedenen Wirbelstürmen mit vielen Toten und bei der Trauer ihrer Angehörigen? Wo ist er beim gegenwärtigen Krieg im Nahen Osten, in dem Land, das gerade wegen Jahwe das „Heilige Land" heißt, oder im Krieg in der Ukraine? Gott bleibt der Unbegreifbare.

Angesichts dieser Ratlosigkeit taucht der Gedanke auf, der Mensch sei einer sinnlosen Welt ausgeliefert. Der Philosoph Karl Jaspers (1883–1969) beschäftigte sich mit der Frage, inwieweit es über das Dasein des Menschen hinaus noch eine weitere Wirklichkeit geben kann. Welt und Mensch sind nur begrenzt erfahrbar, aber gerade in seinen Grenzerfahrungen – so Jaspers – sei der Mensch fähig, die „Chiffren der Transzendenz" zu vernehmen; hierunter versteht der Philosoph Zeichen, die den suchenden Menschen auf das Übernatürliche verweisen können. Er nennt diese Erfahrung den „philosophischen Glauben". Nach Jaspers sind die Chiffren jedoch nie eindeutig, werden aber von jenen, die sie wahrnehmen, gedeutet. „Ja, da ist jemand." Könnte dies eine der Chiffren sein, die Mose für sich gedeutet hat, als er auf den brennenden Dornbusch aufmerksam geworden ist? Welche wunderbare Erfahrung wird es für ihn gewesen sein, dass er hier die Nähe Gottes gespürt hat! Eine Erfahrung, die ihm ein Leben lang eine unermessliche Kraft gegeben hat. Vierzig Jahre lang bereitete das Volk ihm in der Wüste viele Probleme, aber ebenso erfuhr er die Nähe des „Ich bin da" bei der Lösung dieser Probleme: als Mose mit dem Stab Wasser aus dem Felsen schlug, als es Manna zu essen gab, als es Wachteln vom Himmel regnete, als die erhöhte Bronzeschlange die Menschen vor dem Tod der Schlangenbisse bewahrte.

Es wird berichtet, dass Karl Jaspers am Schluss einer Vorlesungsreihe, die er über die Chiffren der Transzendenz gehalten hat, folgenden Vers aus dem Mittelalter zitierte:

„Ich komme, ich weiß nicht woher,
Ich bin, ich weiß nicht wer,
Ich sterb', ich weiß nicht wann,
Ich geh, ich weiß nicht wohin,
Mich wundert's, dass ich so fröhlich bin."

Bruder Peter Fobes, Dorsten

Von Gott reden –
- heute doch nur noch Spinner;
- ist nur was für Profis…?
- darf das jede*r – kann das jede*er?

Von Gott reden –
- braucht Übung – aber kein Spezialvokabular
- braucht vertrautes Umfeld – aber kein stilles Kämmerlein
- bedeutet Fragen, Zweifel und Unwissenheit äußern dürfen – statt sich hinter zementierter Glaubensgewissheit zu verstecken.

J.H., D.

Ich habe das Glück gehabt, in einer Familie aufgewachsen zu sein, wo „Gott" eine selbstverständliche Rolle spielt. Diese Wurzeln tragen bis heute. Trotz vieler Fragen, Klagen, Fassungslosigkeiten. Trotz Zorn und Traurigkeiten.

D.S., D.

Nicht „Heute von Gott reden", sondern „Heute mit Gott reden" hilft mir immer wieder. Er ist da – immer. „Man" muss ihn nur rufen (an ihn denken).

A.S., D.

JEMANDEN SEHEN...

... der Hilfe braucht – wie Franziskus, der sich zu den Menschen wendet, die am Rande stehen, die aussätzig sind, die von anderen geächtet und links liegen gelassen werden.

... der Hilfe benötigt – wie viele Beispiele aus dem Leben Jesu beschreiben: die Kranken, die er geheilt hat; die aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen, die er wieder in die Mitte gestellt hat; die Ehebrecherin, die er vor der Steinigung gerettet hat.

Dieses „Sehen" und „Helfen" habe ich als Programm für mich und mein Leben verstanden.

Das bedeutet genau: Seit 38 Jahren lebe ich am Rand von Kirche und Gesellschaft in einem Notquartier am Rande von Herne, in dem Menschen ankommen, in deren Leben etwas heftig schiefgelaufen ist. Für sie bin ich einfach da. Ich lasse die Begegnung mit ihnen zu, störe mich nicht daran, dass sie nicht „ins Raster" der Gesellschaft passen. Für mich sind es Nachbarn, Menschen wie Du und ich. Sie sehnen sich danach, wahrgenommen zu werden, in Notfällen begleitet zu werden, Hilfe bei persönlichen Problemen zu bekommen.

Zurzeit leben überwiegend ältere Einzelpersonen oder gescheiterte junge Ehepaare im Notquartier. Hier bin ich weitestgehend praktisch tätig, Hilfen im Alltag, wie Begleitung bei Einkäufen und zu den Ämtern, Ausfüllen von Formularen oder Transporte von Haushaltsgeräten oder von gehbehinderten Personen zu Ärzten. Wir leben weit vom Geschehen der Stadt entfernt. Das nächste Geschäft, der nächste Arzt sind mindestens einen Kilometer entfernt und schlecht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, wobei deren Nutzung schon oft am Geld für die Fahrkarte scheitert.

Ehemals lebten wir in der Nachbarschaft von Familien, die zum Schutz der Kinder nicht obdachlos werden durften. Die damaligen Kinder haben jetzt selber Familien, mit eigenen Kindern, leben zum Teil von Sozialleistungen und – wenn sie eine Beschäftigung haben – fast ausschließlich vom Mindestlohn. Auch wenn sie jetzt in ordentlichen Mietverhältnissen leben, hat die Begleitung nicht aufgehört: Kleinkindtransporte zu Ärzten und auch oft zur Kinderklinik bis nach Bochum.

Dann kommt die Schule. Die Listen für die Dinge, die für das kommende Schuljahr zu besorgen sind, berücksichtigen nie das knappe Einkommen der Eltern. Dramatisch wurde es in Zeiten des Distanzunterrichtes. Kommunikationsgeräte wie Smartphones und Tablets wurden gebraucht und nicht von allen Schulen ausreichend gestellt. Nach jetzt zwei Jahren fallen die ersten Erneuerungen an.

Jeder, der Kinder hat, weiß, wie schnell Schuhe zu klein und Hosen zu eng und zu kurz oder nach einem Malheur ersetzt werden müssen. Auch hier höre ich oft wortlose Hilferufe, wenn „Instandsetzungen" gerade gegen Ende eines Monats anfallen. Oder aber der Elternsprechtag ansteht, wo um eine Begleitung als Hilfestellung gebeten wird.

Schon bei Kindern, aber gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, lebt immer noch die „soziale Kontrolle". Gerade bei Frauen, aber auch bei Männern (Berufskolleg) taucht immer wieder mal eine besondere Entschuldigung für Fehlen oder Verspätung im Unterricht auf: Auf dem Papier steht Magenverstimmung, Durchfall, Kopfschmerzen – im „privaten Gespräch", um Ehrlichkeit bemüht, wird dann erzählt: „Ich habe mir gestern Abend meine Hose versaut und sie gleich gewaschen. Die war am Morgen noch nass und das Trockenfönen hat länger gedauert oder ist in der Zeit nicht gelungen." Es wäre zu peinlich, offen einzugestehen, nur eine Hose zu haben. Die Entschuldigung gilt als Entschuldigung. Es müssen nicht mehr unbedingt „Markenklamotten" von Puma oder Adidas sein, aber heile und sauber.

Ähnlich ist es mit ständig zu erneuernden Schulmaterialien. „Ich habe mein ‚Heft' vergessen" ist oft die (von Lehrern negativ bewertete) Entschuldigung, um nicht sagen zu müssen, dass kein Geld da war, neue Materialien zu kaufen. Das, in Verbindung mit schlechten Noten, ist fatal und so bin ich, wie eh und je in Nachhilfeunterricht eingebunden: Deutsch, Mathe, Englisch. Was Eltern nicht können, aus welchem Grund auch immer, können sie auch nicht an ihre Kinder weitergeben.

Knappes Einkommen sieht Freizeitgestaltungen nicht vor. So fahren wir relativ regelmäßig zum AquaPark nach Oberhausen, irgendwohin zum Klettern und hin und wieder auch nach Berlin. Im Kloster Pankow gibt es ein Gästehaus im Garten, in dem wir immer preiswert unterkommen konnten. Die Unterkunft ist für uns frei, so dass nur Kosten für Selbstverpflegung, Kultur und Freizeitgestaltung anfallen. Wochen-Touristen-Gruppentickets machen das Fahren mit U- und S-Bahn recht preiswert. Das neue Deutschlandticket senkt besonders für Schüler die Kosten weiter.

Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sieht das etwas anders aus: Sie wollen mit Gleichaltrigen etwas unternehmen: ein Kino besuchen oder ein Konzert, gemeinsam ein Freizeitbad besuchen, miteinander (z. B. Geburtstag) feiern. Ohne Unterstützung ist das oft nicht möglich, auch wenn es manchmal nur ein „Taxidienst" ist. Ein junger Mann aus Herne ist glücklich, die Ausbildung geschafft und gleich gute Arbeit gefunden zu haben, in Oberhausen – 20 Uhr Feierabend, alle Züge fallen aus, da klingelt bei mir vertrauensvoll das Telefon...

Und im Moment des Abschieds, den wir auch hier in dem Quartier oft erleben, sind die Kosten für die Beisetzung wohl immer annähernd gedeckt, nicht aber die für ein Brötchen und „den wichtigen Kaffee" im Anschluss.

Bei allen Versuchen, die Härten des Lebens, wenn es möglich ist, aufzufangen, wird selten von Gott geredet. Aber in Zeiten der Lebenswenden ist er präsent. Es ist fast selbstverständlich, dass Kinder getauft, in den Schutz Gottes gestellt werden. Ebenso die Hochzeit, wie auch die Beerdigung. Immer wieder wurden Brüder gebeten, Kinder zu taufen oder Trauungen durchzuführen. „Bitte beerdige Du mich und bete für mich" ist die Bitte einer Nachbarin an mich, die weiß, dass sie in absehbarer Zeit sterben wird.

Meine Nachbarn in Herne fragen nicht, ob es einen Gott gibt, ob da jemand ist, der ihr Leben bestimmt oder lenkt. Sie zweifeln die Existenz Gottes oft nicht an, fragen sich aber, wie kann ein Gott Ungerechtigkeit, Hass, Schicksalsschläge zulassen. Sie fragen nicht nach Kirche, Gemeindestrukturen und Gemeinschaftstreffen. Beten ist normal, Gottesdienste zu feiern ist normal.

Gott ist jemand, der still im Alltag da ist und einfach mitlebt.

Bruder Horst Langer, Herne

Notquartiere am Rande von Herne

Korridor zu den Wohnungen

Franziskusstatue vor der Kapuzinerkirche in Sanremo, Italien

„DAS HERZ SPRICHT ZUM HERZEN"

WAS FRANZ VON ASSISI UNS HEUTE MITTEILEN KÖNNTE

Ist da jemand? Gibt es einen Gott? Und wie können wir überhaupt heute von Gott reden? In einem fiktiven Brief von Franz von Assisi an Pater Cornelius Bohl beantwortet er diese Fragen.

Lieber Cornelius,

Ihr habt es nicht einfach in Deutschland und überhaupt in Europa, den Menschen Eurer Zeit die Schönheit und die Kraft des Evangeliums zu vermitteln. Die Botschaft Jesu scheint nicht mehr anzukommen. Letztlich steht Ihr vor der gleichen Frage wie ich und die Brüder vor 800 Jahren: Wie können wir so von Gott reden, dass dabei etwas von ihm spürbar wird?

Ich habe keine Rezepte für Euch. Aber ich kann Dir erzählen, wie das bei mir war. Drei Dinge fallen mir da ein. Vielleicht klingt das alles ein bisschen zu einfach. Aber manchmal ist das Entscheidende und Wichtige tatsächlich ganz einfach.

Ihr fragt: Wie können wir von Gott *reden?* Bei mir begann alles mit einer anderen Frage: Wie kann ich etwas von Gott *hören*? Nur wenn er mir etwas sagt, kann ich auch anderen etwas von ihm sagen. Immer wieder habe ich mich als junger Mann in die Einsamkeit zurückgezogen und zu ihm gebetet: *Erleuchte die Finsternis meines Herzens! Lass mich ehrlich spüren und erkennen, was Du von mir willst!* Die Antwort kam nicht sofort. Das dauert manchmal. Aber sie kam. Sie kam vor dem Kreuz in San Damiano: *Bau meine Kirche wieder auf.* Oder dann in der Portiunkula-Kapelle, als ich das Evangelium von der Aussendung der Jünger gehört habe. Da wusste ich sofort: Das ist es, was ich will! Vor dem Reden kommt also das Hören. Ich kann nur dann von Gott sprechen, wenn ich mit ihm spreche und wenn er mit mir spricht.

Nachdem Gott dann zu mir gesprochen hatte, habe ich nicht gleich angefangen zu predigen. Ich habe vielmehr versucht, das vom Evangelium zu leben, was ich verstanden hatte. Viel war das nicht. Du weißt, ich bin kein Theologe, ich habe nie studiert, ich bin unwissend und ungebildet. Aber das wenige, das ich verstanden habe, wollte ich ehrlich leben. Und als ich dann mit meinen ersten Brüdern zum Herrn Papst nach Rom gegangen bin, da konnten wir ihm kein ausgefeiltes Leitbild vorlegen, sondern einfach nur ein paar Worte aus dem Evangelium. Die Kardinäle haben zunächst die Augen verdreht und mit dem Kopf geschüttelt, als sie uns einfache Brüder gesehen hatten.

Besonders sprachgewandt waren wir ja nicht. Aber scheinbar haben die Herren in Rom gemerkt, dass es uns ernst war mit dem Evangelium. Das finde ich wichtig: echt und ehrlich sein. Nichts vorspielen. Sich nicht größer machen, als man ist. Der Mensch ist das, was er vor Gott ist, nicht mehr und nicht weniger. Wir können auch zu unseren Fehlern stehen und müssen nicht perfekt sein. Aber ehrlich müssen wir sein! Ich glaube, die Leute spüren das. Es ist gut, wenn Ihr nach einer neuen Sprache sucht und nach innovativen Wegen in der Seelsorge. Wir haben das auch so gemacht, obwohl wir das damals nicht so genannt haben. Aber das Wichtigste ist, ehrlich zu sein. Heute von Gott reden heißt ehrlich reden.

Und damit habe ich auch schon den dritten Punkt angesprochen. Reden und Tun gehören zusammen. Das war schon Jesus wichtig! Wir reden von Gott nicht nur mit Worten. Wir reden von ihm vor allem durch unser Tun. Wie wir miteinander umgehen, das redet von Gott. Ihr habt vor ein paar Jahren meinen Besuch im Orient gefeiert. Niemand von Euch weiß, was der Sultan und ich damals in Ägypten miteinander besprochen haben. Ich hatte keine Rede vorbereitet. Es gab hinterher keine Pressekonferenz. Ich will mich selbst wirklich nicht wichtig nehmen, aber ich bin in aller Demut überzeugt: Wichtiger als das, was Malik al-Kâmil und ich damals gesprochen haben, ist das, was wir getan haben. Ich habe mich zu ihm auf den Weg gemacht. Schutzlos kam ich zu ihm und ohne Waffen. Und ohne Angst. Und er hat mich freundlich aufgenommen, obwohl ich doch ein Christ war. Unsere Worte von damals sind längst vergessen. Was wir aber getan haben, das spricht noch heute. Und als ich eine Regel für uns Brüder geschrieben habe, wollte ich genau diese Erfahrung weitergeben: Wenn Christen unter Menschen leben, die ihren Glauben nicht kennen oder nicht teilen, dann sollen sie zwar ihr Christsein nicht verstecken, aber sie dürfen keine Streitgespräche provozieren, die zu Zank und Unfrieden führen. Vielmehr sollen sie um Gottes willen den anderen untertan sein. Nur dann, wenn sie sehen, dass es dem Herrn gefällt, sollen sie das Wort Gottes auch mit dem Mund verkünden. Erst kommt das Leben, dann das Wort. Von Gott reden heißt, mit meinem Leben etwas von ihm erzählen.

Apropos Jubiläum: Jetzt sind es ja bald auch 800 Jahre her, dass ich den Sonnengesang dichtete. Vielleicht gehört auch das noch zu unserem Thema: Wer über Gott nachdenkt, braucht klare Begriffe. Die Rede von Gott aber lebt von Poesie und Kreativität. Gerade auch Musik und Gesang, Bilder, Kunst und die Freude am Schönen sprechen von Gott und gehen unmittelbar zu Herzen. Und darum geht es ja, wenn wir von Gott sprechen: Das wir nicht nur den Kopf erreichen, sondern auch das Herz berühren.

Wie heute von Gott reden? Lieber Cornelius, fertige Gebrauchsanweisungen habe ich nicht für Euch. Aber unsere Worte sind ja nicht nur ein Medium, das man wie ein Werkzeug optimieren und einsetzen könnte. Sie offenbaren etwas von uns selbst, von unserem Inneren und unserer Haltung. Wenn sie wirklich aus dem Herzen kommen, erreichen sie das Herz der anderen. Cor ad cor loquitur, das Herz spricht zum Herzen. Im Übrigen vertraue ich fest darauf, dass Ihr selbst aus Eurer lebendigen Berufung heraus Wege findet, heute glaubhaft das Evangelium zu verkünden. Was ich tun konnte, habe ich damals getan. Was Ihr tun sollt, das wird Euch Christus lehren.

Ich wünsche Euch allen das Heil und den heiligen Frieden im Herrn!

Euer ganz kleiner Knecht Bruder Franziskus

Pater Cornelius Bohl, Fulda

Also, ich muss in letzter Zeit oft über Gott sprechen – mit meinen Enkeln! Die waren gerade zwei Wochen bei uns und begleiteten mich beim Kirche-auf-und-zu-Schließen. Da kamen so Fragen, warum Gott in der „kleinen goldenen Kiste" wohnt, warum er eingesperrt werden muss, wenn er doch überall ist. Da war großer Erklärungsbedarf.

G.J., B.

Wie, mit wem oder bei welcher Gelegenheit sprechen wir heute über Gott?

H.B., D.

BRUDER JORDANS WEG

Mit dieser kostenlosen Zeitschrift sollen die Leserinnen und Leser angesprochen werden, die sich dem Leben und der Spiritualität von Bruder Jordan Mai verbunden wissen. Eine Spende können Sie, wenn Sie möchten, an das Bruder-Jordan-Werk richten. Mit dem Vermerk „Jordan Treff" können Sie die Arbeit des Bruder-Jordan-Werkes für obdachlose und bedürftige Menschen unterstützen. Sie erhalten grundsätzlich eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt. Dem Heft liegt zur Zahlungserleichterung ein Überweisungsvordruck bei.

Bankverbindung

BRUDER-JORDAN-WERK

Bank für Kirche und Caritas Paderborn
BIC: GENODEM1BKC
IBAN: DE60 4726 0307 0015 1618 00

ÜBER GOTT REDEN?

EIN ERFAHRUNGSBERICHT

In Dortmund sehe ich eine Frau mit einem Schild durch die Straßen ziehen, auf dem steht: „Jesus rettet." Als sie sich mir nähert, hält sie mir ein Infoblatt hin. Ich nehme es nicht, denn ich vermute, dass ich es schnell wieder entsorgen würde. Ich will die Frau aber auch nicht einfach so stehen lassen und sage im Vorbeigehen: „Ich glaube auch an Jesus." und: „Jesus rettet." Die Frau wiederholt die Worte „Jesus rettet", und ich ergänze noch: „Jesus lebt." Eine Begegnung, kurz und spontan, aber sie ging mir noch lange durch den Kopf. Der knappe Wortwechsel gab der Frau vielleicht mehr, als wenn ich das Infoblatt genommen hätte.

Über Gott reden? Ja, aber nicht zu viel. „Ich rede, wenn ich schweigen sollte, und wenn ich etwas sagen sollte, dann bin ich plötzlich stumm." Diese Worte eines Liedtextes kenne ich seit meiner Jugendzeit, aber ich brauchte lange, bis ich sie in die Tat umsetzte, und auch jetzt gelingt es mir nicht immer. Sicherlich hängt dies auch mit meiner Biografie zusammen: In der Schule hatten wir Lehrer, die auf alle Gott betreffenden Fragen eine Antwort wussten. Unser Katechismus, auf den der Unterricht aufbaute, lieferte ein ganz konkretes und detailliertes Bild von dem Weltenschöpfer: über sein inneres Wesen, über die Dreifaltigkeit, über seinen Willen und über das, was er von uns erwartet. Ich hätte nie daran gezweifelt, dass es genau so ist.

Mit diesem Wissen konnte ich viel über Gott sagen. Und das war nicht schwer, denn ich brauchte seine Existenz nie zu hinterfragen. Doch dann kam die Kehrtwende. Ich weiß nicht mehr wann, aber es hing wohl mit meiner Teilnahme an einem Bibelkreis zusammen, der sich wöchentlich traf. Natürlich sprachen wir dort über Gott, aber immer mit dem Blick in die Heilige Schrift. Und da traf ich auf Dinge, die mir sehr seltsam erschienen: Mal ist Gott ganz nahe, ein anderes Mal ist er weit weg; mal hilft er den Menschen, mal lässt er sie im Stich; mal ist er der König und Kriegsherr, mal der gütige Vater oder die zärtliche Mutter. Wie soll ich diesen Gott verstehen? Aber ich legte die Bibel nicht zur Seite, las weiter, manches mehrmals.

Und langsam eröffnete sich mir eine neue Chance: Wie spricht Jesus über Gott? Er verkündet keine Doktrin, kein festgemauertes Gedankengebäude, sondern durch sein Erzählen und sein Leben führt er die Menschen zu Gott. Da ist das Gleichnis vom barmherzigen Vater, der seinen „verlorenen" Sohn in die Arme nimmt; da ist der König, der die Gäste zum Hochzeitsmahl einlädt; da ist der Winzer und sein Weinberg. Es sind Mosaiksteine, durch die mein Verständnis von Gott sich zusammensetzte; aber das Bild wurde nie fertig; Gott bleibt ein Geheimnis. Der Apostel Paulus schreibt: „Stückwerk ist unser Erkennen" (1 Kor 13,9).

Wie spreche ich heute über Gott? Weil ich Franziskaner bin und die Menschen, denen ich begegne, dies schnell erkennen – zum Beispiel wenn ich ein Tau-Zeichen trage –, kommt es oft zu lebendigen religiösen Gesprächen. Ich muss diesen Menschen gegenüber jedoch aufpassen, dass ich mich nicht zum Besserwisser erhebe, sondern meinen Glauben mit wenigen schlichten Worten bekenne. Haben die Menschen Glaubenszweifel, so zeige ich Verständnis. Andererseits freue ich mich aber auch über ihre Suche, aus der oft eine tiefe Sehnsucht nach Gott spricht.

Aber es gibt noch eine andere Weise, über Gott zu reden, und zwar durch mein Verhalten; hierdurch drücke ich oft mehr aus als durch Worte: wie ich den Menschen begegne, wie ich sie anschaue, wie meine Körpersprache auf ihre Fragen reagiert, überhaupt wie sich mein Leben gestaltet. Franz von Assisi sagt, dass die Brüder „durch den Lebenswandel predigen" sollen (Fragm I,41).

Mein Reden über Gott nährt sich also mehr von meinen Glaubenserfahrungen her als vom Katechismus. Soll das nun heißen, dass die Theologie überflüssig ist? Meines Erachtens nicht; denn es gehört zu ihren Aufgaben, den Glauben mit den Methoden der Vernunft zu erforschen, und mir ist wichtig, dass ich im Gespräch stets sagen kann: Der Glaube hat eine wissenschaftliche Grundlage, er widerspricht nicht der menschlichen Vernunft.

TAU – das franziskanische Segenszeichen

Wie heute von Gott reden? Ich kann nicht mehr mit erhobenem Zeigefinger meinen Katechismus vortragen, aber ich darf meinen Glauben auch nicht verstecken. Selbstbewusst, ehrlich und im Respekt vor der Meinung anderer spreche ich über meinen Erfahrungen mit Gott. Und ich lerne gerne von den Erfahrungen, die mein Gesprächspartner mir erzählt.

Bruder Peter Fobes, Dorsten

ANNO 1899

VOR 125 JAHREN KAMEN DIE ERSTEN BENEDIKTINER NACH GERLEVE

Wer heute nach Gerleve kommt, entdeckt da ein mittelalterlich anmutendes Kloster mit vielen modernen Nebengebäuden. Doch der Schein trügt. Gerleve ist keines der auf jahrhundertealte Traditionen zurückschauenden Benediktinerklöster wie etwa Maria Laach, Ettal oder Weltenburg. Die wenigen im Mittelalter gegründeten Abteien Westfalens – zu nennen sind z. B. Corvey und Liesborn – wurden alle im Jahr 1803 vom Staat aufgeklärt. Man fand sie altmodisch und unnütz, brauchte aber vor allem deren Besitz und Einkommen, um die durch die Napoleonischen Kriege ruinierten Staatskassen aufzufüllen. Im seitdem weitgehend preußisch gewordenen Westfalen sollte auch in Zukunft kein Platz für katholische Ordensleute sein. Doch schon bald sah die Berliner Regierung ein, dass sie zumindest im karitativen Bereich auf das ehrenamtliche Engagement evangelischer Diakonissen und katholischer Ordensfrauen nicht verzichten konnte. So erlaubte sie 1808 das katholische Projekt der Gründung der Clemensschwestern in Münster und für die Evangelischen 1836 die Diakonissen-Schwesternschaft in Kaiserswerth.

Es dauerte aber noch fast bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, bis die politische Lage bereit war, auch die Benediktinermönche wieder zuzulassen. Im münsterländischen Billerbeck wollten eine Bauernfamilie (die Geschwister Bernhard, Elisabeth und Hermann Wermelt) ihren Hof zur Errichtung einer Abtei stiften. Mit viel Beharrlichkeit gelang es, die kirchlichen und die staatlichen Entscheidungsträger zu überzeugen. Das in dem Slogan „ora et labora", „bete und arbeite" zusammengefasste wichtigste Ziel der Benediktiner allein überzeugte den Staat jedoch nicht. Er ließ die Gründung eines Benediktinerklosters in Gerleve bei Billerbeck 1899 nur „zum Zweck der Seelsorge" zu. So kam es, dass die Gerlever Mönche seitdem nicht nur für ihre feierlichen Gottesdienste und den Gregorianischen Choral bekannt sind, sondern auch für ihr vielfältiges Seelsorgeengagement. Das bestand zunächst in Messaushilfen und Volksmissionen, wurde aber nach der Errichtung eines ersten Gästehauses seit 1927 auf ein umfangreiches Kurs- und Exerzitienangebot ausgedehnt. Die Mönche vermittelten in ihrer Bildungsarbeit vor allem ihre von der ständigen Erforschung und Feier der Liturgie geprägte Frömmigkeit. Gerleve wurde im deutschen Nordwesten ein wichtiger Stützpunkt der damals aufstrebenden Liturgischen Bewegung. Die Mönche halfen den Menschen, die Liturgie besser zu verstehen und sich intensiver an ihr zu beteiligen. Dazu unterrichteten sie insbesondere im Choralgesang. Im sogenannten Volkschoral lernten ganze Gemeinden das Kyrie, das Gloria, das Credo, das Sanctus und das Agnus Dei. Am stärksten engagierte sich dabei Pater Gregor Schwake, dem es beim Bochumer Katholikentag 1949 gelang, diese Choralstücke mit allen Teilnehmern des Hauptgottesdienstes zu singen. Eine zukunftsweisende Entscheidung war die Entscheidung für die Jugendarbeit. Für Schülergruppen und Studenten, die aus Münster kamen, baute die Abtei ein kleines Jugendhaus, damals noch mit Gemeinschaftsschlafsälen. Unter den vielen Besuchern Gerleves war auch die aus Breslau stammende Münsteraner Dozentin Edith Stein.

Um 1940 erreichte die Abtei mit einhundert Mönchen ihren höchsten Mitgliederstand. Obwohl sie sich

Elisabeth Wermelt

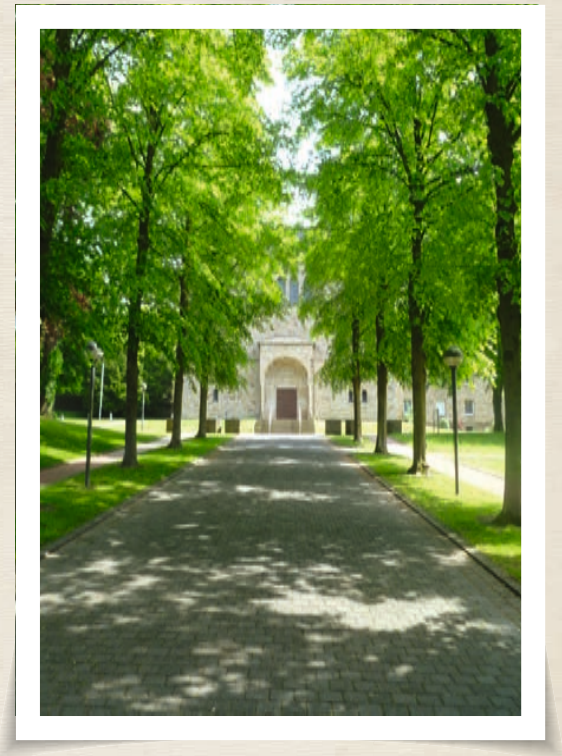
politisch vorsichtig verhielt, war sie dem NS-Regime ein Dorn im Auge. Die drei berühmten Predigten des Münsteraner Bischofs Clemens August von Galen gaben den Vorwand, 1941 neben vielen anderen Klöstern auch Gerleve aufzulösen. Einige Mönche sollten die Landwirtschaft weiterführen, die anderen mussten ihr Kloster und Westfalen verlassen. Es war keine leichte Aufgabe für Abt Raphael Molitor, die nun in ganz Deutschland und weit darüber hinaus verstreut lebenden Mönche zusammenzuhalten. Aber die Anstrengungen lohnten sich. Bald nach der Befreiung 1945 konnten die ersten von ihnen nach Gerleve zurückkehren. In den folgenden Jahrzehnten erfolgten umfangreiche Erneuerungsarbeiten. Das Gästehaus für die Erwachsenen und das Jugendhaus wurden erweitert. Auch die Kirche erhielt im Inneren ein völlig neues Gesicht. Ursprünglich ganz ausgemalt, erhielt sie nun einen weißen Anstrich. Das Bild des heiligen Joseph wurde durch ein modernes Christusmosaik ersetzt, das allerdings zu Beginn des 21. Jahrhunderts einer mittelalterlichen Kreuzigungsgruppe weichen musste. 2016 kam als jüngste Erwerbung eine Josephsstatue in die Kirche, die große Aufmerksamkeit findet.

Fassade der Kirche

Auch wenn die Zahl der Mönche seit dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich gesunken ist, bleibt die Abtei für viele Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung, vor allem aus dem Münsterland und dem Ruhrgebiet, ein wichtiger Ort. Gerleve ist ein Ort der Stille und des Gebets, aber auch eines lebensnahen Glaubens, den die Mönche und ihre Gäste hier erleben, bedenken und diskutieren. Selbst das klostereigene Café wird immer wieder zu nachdenklichen Gesprächen genutzt. Es gibt sogar einen großen Spielplatz.

Vieles hat sich in Gerleve seit 1899 geändert: die Gebäude, die Gottesdienste, die Seelsorge. Vieles ist auch gleich geblieben: die Verlässlichkeit der Mönche, die immer da sind, die Zuverlässigkeit ihres täglichen Gebetes und ihr lebensfreundliches Wort.

Pater Dr. Marcel Albert
Gerleve



Allee vor der Kirche

IN FRIEDEN ENTSCHLIEFEN

Trude Brandt – Eschweiler
Theresia Ebers – Büren
Elisabeth Gödde – Eslohe
Gertrud Gurries – Haren
Dorothea Hamschmidt – Rietberg
Hildegard Heinrich – Hamm
Franz Hesse – Büren
Hildegard Knops – Iserlohn
Thea Kriwet – Paderborn
Maria Kurten – Warburg
Rosa Lachmayer – Immenhausen
Berta Leisegang – Bayerisch-Eisenstein
Margarete Malz – Dortmund
Monika Rief – Dortmund
Emmi Röllecke – Meschede
Erhard Rosecker – Neuss
Anni Schürmann – Steinfurt
Margret Spielmann – Sundern
Maria Straube – Hagen
Eva-Maria Tredup – Bad Salzuflen
Hedwig Wiencierz – Alf
Luise Wirtz – Düsseldorf

IMPRESSUM

Berichte über das Leben und den Seligsprechungsprozess des Diener Gottes Bruder Jordan Mai (1866–1922)

70. Jahrgang – Heft 1/2024
Diese Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

Herausgeber	*Bruder-Jordan-Werk*
	Franziskanerstr. 1,
	44143 Dortmund
Bruder Klaus Albers	*Telefon 0231 562218-37*
Annette Stöckler	*Telefon 0231 562218-36*
	Telefax 0231 562218-34
	E-Mail: info@jordanwerk.de
	www.bruder-jordan-mai.de
Schriftleitung	*Bruder Peter Fobes*
Gestaltung	*®K-DESIGNBÜRO,*
	www.rk-designbuero.de
Druck	*Letter Shop Factory, Dortmund*

BILDNACHWEISE

Titelbild	*Dorothe Schröder*
Seite 4/5	*Yohanes Vianey Lein /*
	pfarrbriefservice.de
Seite 6	*Martin Manigatterer/*
	pfarrbriefservice.de
Seite 9	*Bruder Horst Langer*
Seite 10/11	*Gabi Fleischmann /*
	pfarrbriefservice.de
Seite 14/15	*Monika Peper*
Seite 17	*Abtei Gerleve*

Alle übrigen Fotos sind Archivbilder des Bruder-Jordan-Werks.

TEXTNACHWEIS

Seite 4 *„Ist da Jemand"*

Musik & Text: Simon Triebel, Alexander Zuckowski, Nicolas Rebscher, Adel El Tawil

© Songreiter Musikverlag Alexander Zuckowski / Triebel Musikverlag Simon Triebel / Edition Invest In Stars / Budde Music Publishing

© Artist Legend Management GmbH Adel El Tawil

Mit freundlicher Genehmigung von Budde Music Publishing GmbH und Artist Legend Management GmbH.

Das Grab Bruder Jordans in der Franziskanerkirche Dortmund

WIR DANKEN BRUDER JORDAN

Hiermit möchte ich dem Bruder Jordan, der Gottesmutter und dem barmherzigen Jesus für die Fürsprache bei Gott danken. Mein Schwiegersohn ist an Krebs erkrankt, heute war eine Untersuchung, die mit großer Zufriedenheit ausgefallen ist. Bruder Jordan hat mir schon in vielen, vielen Anliegen geholfen. In meinem Elternhaus (bin 81 Jahre alt) wurde er schon verehrt. Lieber Bruder Jordan, hab Dank.

(M. W. in M.)

Ich möchte Danke sagen, meine Gebete zu Bruder Jordan und zu der Gottesmutter haben mir geholfen. Ich kann wieder ein Stück schmerzfrei gehen und auch wieder stehen. Ich habe Vertrauen zu Bruder Jordan und zur Gottesmutter. Sie haben mir schon oft geholfen.

(I. St. in O.)

Ich möchte mich bei Bruder Jordan bedanken. Er hat mir sehr geholfen.

(G. W. in N.)

Heute möchte ich mich bei Bruder Jordan und der Gottesmutter bedanken. Ich hatte eine große OP und es wird alles immer besser.

(M. L. in G.)

Guter Bruder Jordan, ich möchte von ganzem Herzen „Danke" sagen, dass Du immer wieder auf uns Acht gegeben hast. Stell uns bitte wieder unter Dein großes Herz und in Deine Arme. Und vergiss uns nicht.

(E. H. in M.)

Herzlichen Dank an Bruder Jordan und an die Gottesmutter. Der Krebs unseres Sohnes ist leicht zurückgegangen. Danke.

(N. N.)

„Heute von Gott reden" tun viele – die meisten davon resigniert und frustriert und „von außen". „Heute Gott selber erspüren und für andere erfahrbar machen" scheint mir die größere Herausforderung.

S.S., D.

Die Schüler*innen sprechen nur von sich aus nicht über ihn. Sie denken Gott – wenn überhaupt – mehr als Macht, die da ist, zu der sie aber nicht unbedingt eine persönliche Beziehung haben.

P.M., B.

KATHOLISCHE BILDUNGSSTÄTTE HAUS OHRBECK

HAUS OHRBECK

Haus Ohrbeck ist eine Bildungsstätte franziskanischer Prägung im Bistum Osnabrück. Als anerkannte Heimvolkshochschule des Landes Niedersachsen ist sie in der Trägerschaft des Bistums Osnabrück und des Franziskanerordens. Die Bildungsstätte bietet Raum für unterschiedliche Veranstaltungen, Tagungen und Kongresse. Durch die ruhige Umgebung ist das Haus auch ein Ort der Einkehr und der persönlichen Reflexion. Hierzu dient insbesondere die hauseigene Kapelle.

Anschrift	Am Boberg 10
	49124 Georgsmarienhütte
Telefon	05401 336-0
E-Mail	info@haus-ohrbeck.de
Internet	www.haus-ohrbeck.de

Kosten
Die Kosten für die Teilnahme können im Haus Ohrbeck erfragt werden.

Informationen/Anmeldung
Informationen über das Gesamtprogramm und zur Anmeldung erhalten Sie unter der obenstehenden Adresse.

27.3. (14:30 Uhr) bis 31.3. (13:00 Uhr) 2024

KAR- UND OSTERTAGE FÜR ALLE: ÜBER LEBEN

OSTERN 2024

An Ostern feiern wir das Leben – ein Fest für alle: für Singles, Familien, Paare. Die Kar- und Ostertage in Haus Ohrbeck sind offen für alle: Sie bieten Raum, sich mit den eigenen Lebensfragen zu beschäftigen und in Gemeinschaft Ostern zu feiern.

ÜBER LEBEN – zu diesem Thema bieten die Referentinnen und Referenten von Haus Ohrbeck verschiedene Zugänge an, die Sie in Workshops bearbeiten können. Sie entscheiden sich für einen Workshop und haben dann die Möglichkeit, einen speziellen Aspekt des gemeinsamen Themas zu vertiefen und intensiv auszuloten. Ideen, Impulse, Gedanken, Fragen aus allen Workshops fließen in die Gestaltung der Kar- und Ostertage ein und entfalten das gemeinsame Thema zu allen Seiten. Kindern ab 3 Jahren bieten wir während der Workshops ein eigenes Programm, so dass Eltern sich ganz auf ihre Themen konzentrieren können.

Bruder Andreas Brands und andere

3.5. (18:00 Uhr) bis 5.5. (13:00 Uhr) 2024

WOCHENENDE

FÜR ALLEINERZIEHENDE FRAUEN UND IHRE KINDER VON 3 BIS 16 JAHREN

Zeit … ist gerade im Alltag alleinerziehender Frauen Mangelware – und genau das bietet Haus Ohrbeck:

Ein ganzes Wochenende lang haben die Frauen den Kopf wirklich frei und können entspannt Zeit mit ihren Kindern verbringen, sich mit anderen Frauen austauschen und haben Raum für sich selbst. Um alles andere kümmern wir uns: Die Tische sind gedeckt, das Essen ist gekocht, der Abwasch ist erledigt, die Betten sind gemacht.

Für Programm und Kinderbetreuung ist selbstverständlich auch gesorgt!

Niemand soll aus finanziellen Gründen auf eine Teilnahme verzichten müssen, bitte setzen Sie sich gegebenenfalls mit uns in Verbindung.

Kersti Fölling

12.7. (14:30 Uhr) bis 14.7. (13:00 Uhr) 2024

„… UND ICH LIEB DICH IMMER NOCH"

EIN WOCHENENDE FÜR UNS ZWEI PARTNERSCHAFT ERLEBEN, REFLEKTIEREN UND GESTALTEN

An diesem Wochenende nehmen wir uns Zeit füreinander, stellen alltägliche Verpflichtungen zurück, entdecken uns selbst und den Menschen an unserer Seite neu, bringen Unausgesprochenes ins Wort und hören vom anderen, entdecken und entwickeln neue Möglichkeiten für die Partnerschaft …

Liebe und Partnerschaft sind kein Zustand, sondern entwickeln sich im Fluss der Wechselfälle von Ereignissen und Gefühlen. So entsteht eine gemeinsame Geschichte, die bisweilen von beiden Seiten unterschiedlich erlebt und interpretiert wird. Diesen Unterschieden – und den Gemeinsamkeiten! – gehen die Paare an diesem Wochenende würdigend nach. Sie können daraus Perspektiven für ihre gemeinsame Zukunft entwerfen und ihrer Beziehung neue Chancen eröffnen.

Das Seminar wendet sich an Paare in unterschiedlichsten Konstellationen, die ihre Beziehung weiterentwickeln und vertiefen möchten.

Dipl.-Päd.in Elfi Ribing, Dr. Gerhard Schmid,
Bruder Andreas Brands

Herzliche Einladung zu Pilgergottesdiensten in der Franziskanerkirche Dortmund am ersten Dienstag jedes Monats jeweils um 10 Uhr unter dem Jahresthema 2024:

Fragen der Bibel, die Wege zum Leben weisen

BRUDER JORDAN MAI

5. MÄRZ 2024

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Pater Damian Bieger, Dortmund

2. APRIL 2024

Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt?

Pater Ronald A. Wessel, Düsseldorf

7. MAI 2024

Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?

Pater Thomas Abrell, München

WIR LADEN SIE EIN

bei einer Bruder-Jordan-Wallfahrt, einem Einkehrtag oder Ausflug...

... das Leben und die Spiritualität Bruder Jordans kennenzulernen,
... an einer Führung in der Franziskanerkirche teilzunehmen,
... einen Einkehrtag mit einer Gruppe Ihrer Gemeinde bei uns oder in den Räumen Ihrer Gemeinde zu verbringen,
... die Dienste der Franziskaner kennenzulernen,
... theologische Fragen und Themen in Impuls und Gespräch zu bedenken,
... beim Mittagessen oder bei Kaffee und Kuchen miteinander zu plaudern,
... einen Wortgottesdienst zu gestalten oder eine Heilige Messe zu feiern.

Herzlich willkommen in Dortmund!

Bruder-Jordan-Werk im Franziskanerkloster · Franziskanerstraße 1 · 44143 Dortmund
(0231) 562218-36 oder -37· info@jordanwerk.de